

# Metternichs Erben

Wiener Nachrichtendienste als Hinterhof der CIA und NATO



Diese Geschichte handelt von der Verwahrlosung einer Sicherheitsbehörde namens BVT und von der schleichenden Entsorgung der Neutralität im Nachrichtendienst des Bundesheeres.

Von **Berndt Ender**

**S**prung in der Zeitachse ins Jahr 2002. Partylaune im Kabinett des neuen Innenministers Ernst Strasser. Auf dem Tisch liegt das Konzept der „reformierten Staatspolizei“. Die Akteure suchen einen Namen für das neue Behördengeschöpf. Vom damaligen Bürochef Ulmer kam die zündende Idee: „Da gibt es doch so eine Fernsehserie – die Jungs vom Verfassungsschutz...“ So erblickte das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorbekämpfung (BVT) das Licht der Öffentlichkeit und der „Behördenmutter“ wurden noch neun Landesämter in die Wiege gelegt. Unterdessen hatte Strasser ohne nennenswerten Widerstand das ehemalige sozialdemokratische Personal in alle Behördenwinkel verbannt.

Blättern wir in die Anfänge der Staatsschutz-Saga zurück. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Staatspolizei wieder gegründet. Sie war von Anfang an von den Alliierten Diensten „unterwandert“. Man muß hinzufügen: Die Republik als politisches Aufklärungsziel war und ist nur selten im Blickfeld ausländischer Dienste. Ganz anders ist dies bei den in Österreich ansässigen internationalen Organisationen, vor allem dem internationalen Kommunikationsverkehr, insbesondere aber bei österreichischen Firmen mit interessanten Exportmärkten.

Zentrales Interesse der Dienste in den vergangenen Jahren galt dem österreichischen Bankensektor und seinen Aktivitäten im Ausland.

1987 gab es den ersten Einschnitt in die Staatspolizei. Der damalige Innenminister Karl Blecha beendete Intrigen in der Wiener Staatspolizei mit der Gründung der Sondereinheit EBT: Einsatzgruppe Bekämpfung Terrorismus. Die EBT war fortan der operative Arm des staatspolizeilichen Dienstes im Innenministerium. In der Truppe dominierten von Anfang an erfahrene Kriminalbeamte. Dies führte zu einer spürbaren Steigerung der Effizienz in der Terrorbekämpfung. Doch dann kamen artfremde Passagiere an Bord: Profiler, Wahrsager aller Art bevölkerten die Ermittlungsbühne. Eine wachsende Verwaltung legte sich bleiern über die EBT. Das gute Betriebsklima nahm in dem Maße ab wie der Personalstand wuchs. Die Referate begannen ein Eigenleben zu führen, mit offenen Türen für ausländische Dienste ...

Im Dezember 2002 die Totalreform der Staatspolizei. Die alte Stapo war nun Geschichte. Es war der Beginn einer schleichenden Verwahrlosung. Nach 18jähriger Existenz ist das BVT ein Geisterschiff, in das viele „blinde Passagiere“ aus ÖAAB-Krei-



BVT-Zentrale: Die Rennweg-Kaserne in Wien

sen zugestiegen sind. Seitens der Politik wurden nie operative Prioritäten formuliert. Sie kamen von außen. Die Behörden und Dienste wurden unmissverständlich darauf hingewiesen, wo ihr eigentlicher Auftraggeber sitzt – in Langley und Berlin. Wohl gemerkt: Über 70 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg und Mitgliedschaft in der EU.

### **Eine nachrichtendienstliche Kolonie ...**

Ein Blick hinter die Kulissen der Geheimdienstarbeit in Österreich zeigt, dass sich das Selbstverständnis der ehemaligen Nachrichtendienste gegenüber den Institutionen der Republik wenig geändert hat. Sie deponierten ihre Begehrlichkeiten ständig gegenüber Sicherheitsbehörden und Nachrichtendiensten und ihren Filialen. Günstigstensfalls fordern sie „Gefälligkeiten“ am Rande der Legalität oder übernehmen gleich selbst die Regie, ohne die dafür zuständigen nationalen Stellen überhaupt einzubeziehen

In der Chronik des BVT lassen sich einige derartige Vorgänge rekonstruieren. Nordkorea bestellte in der Staatsdruckerei biometrische Pässe. „Ausgewähltes“ Personal aus dem BVT „besorgte“ sich 30 Blanks-Dokumente. Die gelangten zu „Übungszwecken“ via Südkorea in die USA. Es gibt westliche Dienste, die ihr österreichisches Gegenüber wie ein „Fast-Info-Shop“ behandeln. Eingefordert werden zumindest operative Freiräume.

Nicht „abgesprochene“ Kontakte zu anderen ausländischen Diensten konnten sich rasch zu einem riskanten Unterfangen auswachsen. Ein „Gefälligkeitsverweigerer“ war Gert Polli, der erste Amtsdirektor von 2002 bis 2008. Sein Versuch, unabhängig von ehemaligen alliierten Diensten zu agieren, wurde als eine Art „Fahnenflucht“ gesehen. Er redete mit Russen und mit Iranern – und schon wurden in Medien und Parlamentariern Intrigen platziert. Ohne Rücksicht auf den professionellen Grundsatz, wonach die zentrale Aufgabe der Nachrichtendienste darin besteht, aufgeschlossen gegenüber Informationen zu sein, von woher auch immer sie stammen.

Der damalige Innenminister Günter Platter „opferte“ Polli zugunsten seines Tiroler Landsmannes und ehemaligen Gendarmerie-Kollegen Peter Gridling. Aus Sicht des herrschenden ÖAAB im Ministerkabinett war Gridling eine politisch nützliche Marionette. Eine Tendenz setzte sich ungebremst fort. Immer

mehr Verwaltungsbeamte heuerten im BVT an, zu Lasten der Kriminalbeamten, und noch mehr parteipolitische Köche rührten im „Staatsschutzbrei“. Abenteuer mit Machtphantasien kamen an Bord. Ausgestattet vom Ministerkabinett und ÖVP-Parlamentsklub mit der Lizenz zur Intrige und Amtsmissbrauch. Beispielsweise die nie aufgeklärte angebliche Unterschlagung von Lösegeldern. Der Verdacht der Geldwäsche wurde nie ausgeräumt. Im juristischen Nebel geistern Beschuldigte, scheinbar „unantastbares“ Führungspersonal (inklusive Kabinettschef).

### **Im Sog der politischen Großwetterlage**

„Offiziell“ endete der Kalte Krieg Anfang der Neunziger Jahre. Offene Archive in Prag und Ostberling warfen lange Schatten auf die Karriere leitender Beamter und verdunkelte deren Karriere. Der Akt Helmut Zilk war nur ein kleiner Aspekt der Zeitgeschichte. Alles Verdachtsfälle wurden juristisch still und heimlich beerdigt.

Neue Gefahrenlagen forderten die Gesellschaften heraus: Terror als Mittel der Politik. Darauf war kein Land vorbereitet. Nach dem apokalyptischen Anschlag auf die New Yorker World Trade Türme (9/11) vollzog sich weltweit ein Paradigmenwechsel der nachrichtendienstlichen Arbeit. Auch die österreichischen Sicherheitsbehörden sind davon betroffen. Terrorismusbekämpfung erhielt eine vordergründige Priorität und eine neue Gangart im Umgang mit europäischen Partnerdiensten war die Folge. Sie sollen gefälligst jene Beweislage sichern, die der Politik den Rücken stärken. Nehmen wir das Beispiel Irak. Die Entscheidung für den Krieg war längst gefallen, bevor die CIA ihr Lagebild an die politische Führung übermitteln konnte. In der EU pendelten Troublshooter (Personal des MI6) zwischen London und Wien. Sie versuchten in der UNO-City Hans Blix, den Chef der Atombehörde, auf Kriegskurs zu drängen.

Indes war Tony Blair schon längst auf der Linie des Pentagons. Vor Beginn des 1. Golfkrieges versuchte der Kurdenführer Talabani in Wien, einem Mitglied des US-Sicherheitsrates den Angriff auf den Irak auszureden ...

### **Heeresnachrichtenamt – 5. Kolonne der NATO ?**

Man kann den zivilen Staatsschutz nicht losgelöst vom Militärischen diskutieren. So reden alle vom BVT, niemand vom Heeresnachrichtenamt. Diese Organisation ist Österreichs real existierende

render Nachrichtendienst im Ausland. Trotz der verpflichtenden Neutralität war dessen politisches Erbgut von Anfang (1955) an festgelegt: Westlich und deutlich pro-amerikanisch und später der verlängerte Arm des deutschen Bundesnachrichtendienstes BND. Das HNA agiert auch in der Gegenwart im Schatten der NATO. Und die Enthüllungen des „fahnenflüchtigen“ ehemaligen NSA-Mitarbeiters Edward Snowden dürften wohl nur die Spitze des elektronischen Eisbergs in Österreich bilden. Die Empörung über die NSA-Aktivitäten gegen Freund und Feind hielt nicht lange an.

Österreich war im Kalten Krieg eine geografische Lücke an der elektronischen Außengrenz der NATO. Ungeachtet der Neutralität unterhält das Bundesheer auf österreichischem Boden zwei zentrale Lauschposten im Dienste der NSA: Auf der Königswarte und in Neulengbach. Von dort aus lauscht das HNA noch immer – ja wohin? (früher im Südosten). Experten der NSA werten die in Österreich erlauschten Informationen im NATO-Land Deutschland aus. Sie wären, sagen militärische Expertisen, ohnehin nutzlos für die nationale Sicherheit. Dies kümmert niemand im Wiener politischen Establishment. Das Thema wird auch konsequent von der Öffentlichkeit ferngehalten. Einige Mandarine und Geheimnisträger wissen: Die Amerikaner zahlten den Aufbau und begleichen bis heute die Stromrechnungen, die in diesen elektronischen Installationen anfallen. Was ist eigentlich ein Staatsgeheimnis? Etwa die Tatsache, dass österreichische Verteidigungsminister mit der NSA Kooperationsverträge unterzeichnen? CIA-Beamte sind auch von einem Kupferstich mit Wien-Motiv angetan. Das Andenken zierte eine Wand im Büro des ehemaligen CIA-Direktors George Tenet – gewidmet vom ehemaligen Leiter des österreichischen Heeresnachrichtendienstes Alfred Schätz. Kein Parlamentarier scheint besorgt zu sein über die schleichende Entsorgung der österreichischen Neutralität. Geradezu mit Applaus wurden im Mai und Juni die militärischen Aufmärsche der NATO durch Österreich aufgenommen. 800 Fahrzeuge und zweitausend Soldaten über Salzburg (Covid-getestet?) nach Nickolsdorf und via Karwankentunnel nach Kroatien. Treibstoff und Verpflegung beglich die Republik in der Hoffnung auf eine spätere Refundierung durch die Teilnehmer am NATO-Manöver (Europe Defender 2021) auf dem Balkan. Kritische Militärs bezeichnen die Republik als heimlichen Truppenübungsplatz der NATO. Keine Alarmglocken schrillen im Außenministerium nach der Ankündigung des Verteidigungsministeriums ein „Verbindungsbüro“ des westlichen Militär-Bündnisses in Wien zu installieren. Anekdoten aus alten Zeiten: Das regionale HNA-Büro in Kärnten rekrutierte Studenten für „Aufklärungsmissionen“ im ehemaligen Jugoslawien. Nach einem „Einsatztraining“ – Decken-Sprung vorwärts – im Villacher Stadtpark wurden die Agenten in die Kälte geschickt. Solche Einsätze liefen meist aus dem Ruder und die Amateuragenten landeten im Gefängnis. Nach einer vertraulichen Erinnerung mußte Erwin Lanc, damals Innenminister, die Spionage-Affären in Belgrad diplomatisch kalmieren... In der Chronik der heimlichen Entsorgung der Neutralität taucht auch die Afghanistan-Geschichte auf. Wer hat eigentlich den Einsatz österreichischer Soldaten im Kabul legitimiert?

### Rot-Weiß-Rote Illusionen

Nach einer wirklich rätselhaften Razzia in den Büros des BVT vor zwei Jahren werden die Staatsschutz-Karten neu gemischt. Die Affäre landete nach bewährter parlamentarischer Tradition in einem Untersuchungs-Ausschuß. Parlament und Medien machten dann dem BVT endgültig den Garaus. Alle wollen jetzt mit-

spielen. Die neue DNA des Staatsschutzes heißt DSN: Direktion Staatsschutz Nachrichtendienst. Und wieder ist das alte Problem das neue. Wie soll die Abschottung zwischen Staatsschutz und Nachrichtendienst funktionieren? Wieder – wie schon 2002 – verpasst die Politik einen Gesamtansatz. Es gehe eigentlich nur um gefährdungsrelevante Informationen, wo immer die auch generiert werden, und deren Zusammenführung in einem Staatssekretariat im Bundeskanzleramt. Auch ein Inlands-Nachrichtendienst sei eigentlich obsolet; selbst klassische Themen wie die Verfolgung von Extremismus und anderen gesellschaftlichen Randerscheinungen (Social Media) sind längst international. Die Anbiederung ans Ausland ist eine Schwäche der Akteure. Veteranen fragen zu Recht: Wozu braucht Wien mit der gewachsenen Staatsschutz-Tradition überhaupt Entwicklungshilfe aus dem Ausland. Man wird ohnehin nur bedingt ernst genommen. Medien streuten die Mär, wonach manche Dienste (welche?) nicht mehr mit Wien reden wollen. Also „Liebesentzug“ – Schlimmeres kann man der Republik nicht antun.

### Ziel aus den Augen verloren – die Anstrengungen verdoppelt

Nach dem Attentat am 2. November in der Wiener Innenstadt inszenierte das Innenministerium in einer Ho-Ruck Aktion die Operation „Ramses“. Sie richtete sich – wohl als Auftragsarbeit des Mossad – gegen Hamas-Sympathisanten und Moslembrüder in vier Bundesländern. Woraus deren Gefährdungspotential für die innere Sicherheit bestand, blieb dem Publikum verborgen. Ebenso verborgen blieb die Anwesenheit des Spionagechefs von Abu Dhabi, der in einem Wiener Ringstrassenhotel viel Bares für Informationen über Moslembrüder „auslobte“. Diese medial aufgeblasene Aktion hatte für das BVT ohnehin keinen Nutzen. Das Nehammer-Ministerium tappte nur in eine schlichte aber effektive Falle von ausländischen Geheimdiensten. Ach, da gab es noch eine peinliche „Innenrevision“ im BVT. Die lief so ab: Schweizer, Deutsche und Litauer tauchten in BVT-Quartier am Wiener Rennweg auf. Ein Treppenwitz: Sie nahmen das Personal- und Rekrutierungs-Management unter die Lupe. Keine Rede von fehlender Dienst- und Fachaufsicht. Ein Augenzeuge: „Das muß man sich mal vorstellen. Da konnten fremde Dienste im Innersten einer österreichischen Sicherheitsbehörde schalten und walten wie sie wollten – ohne irgendein Mandat, ohne demokratisch legitimierten Auftrag und allein basierend auf ein Geheimdienstnetz, das losgelöst von jeglicher Kontrolle und ohne jeden Auftrag agiert“.

Die Akteure kamen vom Berner Club. Wer hat sie eigentlich eingeladen? Offiziell gilt der „Club de Berne“ als Zusammenschluss europäischer Geheimdienste. Recherchen in der Schweiz bestätigen ältere Vermutungen: In diesem Club mischen amerikanische Dienste und auch der Mossad mit. In der sehr intransparenten Struktur des „Clubs“ existiert eine personenbezogene Datenbank. Der Berner Club agiert in der EU im rechtsfreien Raum und ohne demokratische Aufsicht. Den heimischen Nationalrats-Abgeordneten scheinen diese Fakten wohl entgangen sein. 

---

**Berndt Ender**, ehemaliger ORF-Journalist. Er ist auch Ko-Autor des im Lamuv-Verlag erschienenen Standardwerkes „Dunkelmänner der Macht“ (zusammen mit Jürgen Roth) und Verfasser von nachrichtendienstlichen Analysen.

E-Mail: Berndt.Ender@gmail.com